

Was bisher geschah: Beate kehrt mit ihrer Tochter Elli in die Lindenstraße zurück und stellt sich den Geistern der Vergangenheit. Nach einigen Missverständnissen mit ihrem Exgatten Vasily, scheinen sich die Wogen zu glätten. Du auch der vereinsamte Carsten ist über die neuen Umstände hoch erfreut und kümmert sich verehrt um das quirlige Mädchen.

In Jacks Leben scheint endlich Ruhe und Frieden eingekehrt zu sein. Mit ihren Kindern und ihrer großen Liebe Ben wägt sie sich auf der Sonnenseite, doch ein unerwarteter Unfall in der Werkstatt setzt alledem ein plötzliches und jähes Ende.

Ben erwachte wie gerädert von der Nacht und fühlte sich beinahe so, als hätte er überhaupt nicht geschlafen. So erging es ihm bereits die letzten sieben Tagen, die seit Jacks schwerem Unfall nun bereits vergangen waren. Und nur ein Blick auf die leere Seite des Bettes signalisierte Ben sofort, dass er nichts von alledem geträumt hatte.

„Oh Jack,“ flüsterte er zutiefst traurig und schnappte sich das Kopfkissen seiner Partnerin, um ihren Duft für einen Augenblick einfangen zu können. Nur mit Mühe rollte sich Ben schließlich aus den Laken, um den Arbeitsalltag anzutreten und Jack dabei so gut es ihm möglich wahr vertreten zu können. Noch bevor er überhaupt wusste, was die Uhr geschlagen hatte, klingelte es penetrant an der Wohnungstür, was Ben zum Fluchen animierte.

„Ich bin doch unterwegs,“ rief er und öffnete, nur in Unterhose bekleidet, die Wohnungstür. Vasily musterte den halbnackten Mann irritiert und entschuldigte sich für die frühe Störung.

„Habe ich dich geweckt?“

„Du Blitzmerker. Ich bin gerade aufgewacht, bevor du wie ein Verrückter die Türklingel bearbeitet hast.“

„Ich wollte noch ein paar Sachen für Emma abholen, bevor der Betrieb im „Akropolis“ losgeht. Ich komme kaum mit dem Waschen hinterher, weil sie sich jeden Tag bei Roland in der Küche vollkleckert.“

Ben öffnete die Wohnungstür weit und wies mit dem Finger auf Emmas Zimmer.

„Bedien dich ruhig.“

„Danke,“ erwiderte Vasily kurz angebunden und huschte in die Wohnung. Bevor er in Emmas Kinderzimmer verschwand, drehte sich der Grieche dennoch zu Ben um und schaute ihn mit durchbohrendem Blick in die Augen.

„Gibt es was Neues aus dem Krankenhaus?“ fragte er schließlich besorgt, doch Ben schüttelte sofort mit dem Kopf.

„Jacks Zustand ist unverändert. Sie liegt nach wie vor im künstlichen Koma und die Ärzte überwachen sie permanent.“

„Ich weiß bald gar nicht mehr, was ich Emma erzählen soll.“

„Sie weiß doch, dass Jack einen schweren Unfall in der Werkstatt hatte.“

„Aber wie bringe ich ihr bei, dass es wirklich ernst um ihre Mutter steht und sie mit einem Schädel-Hirn-Trauma seit einer Woche im künstlichen Koma verharrt?“

Ben schwieg und blickte Vasily pessimistisch in die Augen. Dieser erkannte, wie sehr Jacks Freund mit den Tränen haderte, ließ die Türklinke des Kinderzimmers wieder los und nahm Ben wortlos in die Arme. Es schien, als würde ein Damm brechen, denn plötzlich unterdrückte der sonst unterkühlt wirkende Biker nicht länger seine Tränen. Vasily verstand nur zu gut, was in dem jungen Mann vor sich gehen musste. Innerhalb des Bruchteils einer Sekunde hatte sich auch sein gesamtes Leben auf den Kopf gestellt. Durch eine Unachtsamkeit von Angelina, war ein Unglück ausgelöst worden, von dem bislang niemand die langfristigen Konsequenzen überschauen konnte. Während Emma bei ihrem Vater Vasily wohnte, hatte Alex seinen Sohn Elias zu sich geholt, solange Jack ihre Kinder nicht selbst versorgen konnte. Und niemand auf der Welt vermochte zu sagen, ob sich an ihrem Zustand bald etwas ändern würde. Ben blieb allein zurück und musste funktionieren. Damit das Haus in Schuss gehalten, die Werkstatt weitergeführt wurde und Jacks Fehlen dadurch zu einem Teil kompensiert werden konnte. Vasilys menschliche Geste von Nähe und Trost waren genau das, was Ben in eben diesem Moment so bitter nötig hatte. Und er bekam dies von gänzlich unerwarteter Seite.

~

An manchen Tagen schien einfach alles aus dem Ruder zu laufen, egal wie vehement man diese Ausläufer auch zu vermeiden versuchte. Dieser Tatsache musste auch Anna an diesem Vormittag in die Augen blicken, als sie einmal mehr den Stress einer selbstständigen Geschäftsinhaberin zu spüren bekam. Eine neu erworbene Kühltheke hatte bereits nach wenigen Wochen ihren Geist aufgegeben und die Pralinen über Nacht in ein zartschmelzendes Fließ aus Schokolade verwandelt. Der neue Kaffeeautomat hingegen gab sämtliche Flüssigkeiten von sich, bis auf den von Lea erwünschten Latte Macchiato und ein quengelnder Emil befand sich inmitten des ganzen Tumults, da Käthes Kindergruppe aufgrund eines Corona-Verdacht geschlossen werden musste.

„Ich muss dann auch mal wieder rüber in den Salon,“ drängelte nun auch Lea und bekam Annas strafende Blicke zu spüren. Als wäre er von höherer Stelle abberufen worden, betrat schließlich Gung das Geschäft. Mit einem breiten Lächeln auf den Lippen und freudestrahlenden Augen hielt er den Einkaufsbeutel vom „NARO“ in die Höhe und verkündete:

„Ich habe alles bekommen, sogar die Trüffel.“

„Das freut mich sehr, nur bringen uns die Trüffelpralinen herzlich wenig, wenn wir sie im Hochsommer nicht angemessen kühlen können.“

„Oh, ist die Kühlung kaputt?“ fragte Gung irritiert nach und warf einen Blick in die Theke, als könnte er diese nur allein dadurch wieder in Gang bringen.

„Hallo, ich bin auch noch da,“ beschwerte sich nun Lea über die mangelnde Aufmerksamkeit an ihrer Person und winkte genervt ab.

„Vergesst den Kaffee,“ sprach sie beleidigt und begab sich wieder in den benachbarten Frisiersalon.

„Entschuldige, morgen funktioniert alles wieder,“ rief ihr Anna hinterher, was Lea sichtlich wenig interessierte.

„Was ist an der Kühlung kaputt? Gestern war alles noch in Ordnung.“

„Ja gestern, Gung. Heute ist alles im Eimer und ich weiß nicht, wo ich zuerst anfangen soll.“

„Ich kann den Reparaturdienst anrufen, Anna.“

„Und was mach ich mit den geschmolzenen Pralinen?“

„Die wären gut für den Schokoladenbrunnen, den du nicht wolltest.“

Anna blickte Gung mit böse funkelten Augen an, woraufhin der fröhliche Vietnamese schlagartig verstummte und sich Emil stattdessen zu Wort meldete:

„Au ja, Schokoladenbrunnen mit Früchten.“

„Emil, vergiss das ganz schnell lieber und üb deine Buchstaben.“

Emil war von dem Vorschlag seiner Mutter zwar nicht begeistert, doch tatsächlich hatte Anna diese Aufforderung nicht ohne Grund von sich gegeben. In weniger als zwei Wochen sollte ihr jüngster Spross eingeschult werden und Anna wusste nicht, wie sie alle anstehenden Aufgaben bewerkstelligen sollte.

„Wir wollten heute einen Schulranzen kaufen,“ beschwerte sich Emil trotzig und brachte dessen Mutter an den Rand der Verzweiflung.

„Ich drehe heute noch durch,“ kündigte sie ihre Überlastung lauthals an, ohne dass weder Gung noch Emil darauf reagierten.

Während Emil sich heimlich eine halbgeschmolzene Praline aus der defekten Vitrine stibitzte, trug Gung seine Einkäufe mit beleidigter Miene in die Küche und gab dabei flüsternd einen seiner Konfuzius-Sprüche zum Besten:

„Das Rechte nicht erkennen und nicht tun, ist Mangel an Mut.“

Anna hingegen verweilte noch einen weiteren Augenblick an Ort und Stelle und versuchte, ihre Aufgaben und täglichen Herausforderungen gedanklich neu zu koordinieren. Dabei schickte sie ganz im Stillen ein Stoßgebiet an ihren Hans, dass er ihr in irgendeiner Form zur Seite stehen möge.

~

Carsten nutzte das sommerliche Wetter, um seinen Mittagstisch im Biergarten des „Akropolis“ einzunehmen und dabei seiner Schwester einen Besuch abzustatten. Der 54-jährige hatte sich mit seinem beschaulichen Leben als Frührentner scheinbar längst arrangiert, doch seit Ausbruch der Pandemie fühlte er immer wieder eine bedrückende Ruhelosigkeit in sich aufsteigen. Während Carsten zuvor nur seine Bücher und die Musik für seinen Alltagstrott benötigte, bewegte ihn seit Monaten die immer wiederkehrende Frage:

„War das tatsächlich schon alles?“

Während er erfolglos nach einer Antwort auf diese Frage suchte, gab ihm seine Nichte Elli den notwendigen Elan, wieder regelmäßiger am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen. Und so begab er sich mit ihr auf ausgedehnte Wandertouren, ins Spaßbad oder in eines der vielzähligen Museen Münchens. Am heutigen Tage allerdings hatte es Elli in einen Kletterpark verschlagen, was so überhaupt nicht dem Geschmack ihres Onkels entsprach. Während die eigensinnige und selbstbewusste Elli sich kurzerhand selbst in das Abenteuer stürzte, blieb Carsten nur der altbewährte Gang zum Griechen, wo er sich in die aktuelle Ausgabe des „Münchner Kuriers“ vertiefte.

„Welch seltener aber gern gesehener Gast,“ begrüßte Beate ihren Bruder mit hochtrabenden Worten und schenkte ihm einen Kuss auf die Wange. „Nach welcher kulinarischen Delikatesse gelüftet es dem werten Herrn denn heute?“

„Bea, lass dieses ausschweifende Geschwafel, es passt nicht zu dir,“ erwiderte Carsten mit einem Lächeln aber dennoch bestimmt.

„Und welche Laus ist dir bitte über die Leber gelaufen, liebes Brüderchen?“

„Mir wird nur schlecht, wenn ich lesen muss was für ein Hin und Her mit dieser Anti-Corona-Demo in Berlin gemacht wird. Man möchte meinen, dass die Leute endlich den Ernst der Lage verstanden haben sollten. Außerdem sitze ich nicht ganz zufällig in einem Biergarten. Was denkst du wohl, was ich hier will?“

„Die Schönheit und Eleganz deiner Schwester bewundern?“ ertönte plötzlich Vasilys Stimme aus dem Hintergrund, ehe er auch schon neben Beate stand und sie förmlich anzuschmachten schien. Beate grinste frech zurück und wurde anhand ihrer leicht geröteten Gesichtsfarbe überführt.

„Na hallo, hier brodelt es aber gewaltig unter der Oberfläche,“ fasste Carsten den offensichtlichen Flirt mit eigenen Worten zusammen.

„Alles ganz professionell,“ erwiderte Vasily mit spitzbübischem Gesichtsausdruck.

„Ich kann heute übrigens die Scholle wärmstens empfehlen,“ versuchte der Grieche schließlich wieder den Übergang zur Professionalität zu finden. „Unser Koch hat sein ganzes Herzblut in die Zubereitung gelegt.“

„Zumindest das, was Iffi davon übriggelassen hat,“ ergänzte Carsten schmunzelnd. Während Vasily sich wieder in sein Lokal zurückzog, sinnierte Carsten kurz über das Liebesglück von Roland und Iffi.

„Ich kann es mir kaum noch vorstellen wie es wohl ist, richtig verliebt zu sein.“

„Du bist doch jetzt nicht eifersüchtig auf diesen Sachsen-Paule und seinen rothaarigen Schmetterling?“

„Wenigstens sind sie verliebt und planen ihr gemeinsames Leben. Ich habe noch nicht mal eine Begleitung, mit der ich auf ihre Hochzeit gehen könnte.“

Beate nahm kurz am Tisch Platz, nachdem sie sich zuvor versichert hatte, keinen Gast übersehen zu haben.

„Ach Brüderchen, bis Anfang Dezember wirst du doch noch irgendwo einen geeigneten Tischpartner aufreißen. Zur Not fragst du einfach Käthe, ob er dich zur Hochzeit begleitet.“

„Also doch,“ schnellte es nun aus Carsten heraus. „Du bist überführt, liebe Bea.“ „Was habe ich denn gemacht?“ fragte diese brüskiert und hielt szenengerecht ihre Hand gegen das Dekolleté.

„Zwischen dir und Vasily läuft wieder was. Wenn dem nicht so wäre, hättest du dich längst als meine Hochzeitsbegleitung angeboten.“

Beate lächelte verhöhlen in sich hinein, verlor aber kein Wort über Carstens mögliche Entlarvung.

„Du streitest es also nicht mal mehr ab?“ fühlte sich Carsten in seiner Vermutung bestätigt.

„Erst einmal nehme ich als Service-Angestellte an den Feierlichkeiten teil. Und außerdem schweigt die Genießerin und fragt stattdessen: Was darf es denn zum Mittagessen sein?“

Carsten nickte und wusste dabei nur zu genau, dass er ins Schwarze getroffen hatte. Anschließend ließ er seinen Blick an seinem eigenen Körper hinab gleiten. Als er seinen kleinen Bauchansatz ins Visier nahm, der sich unter seinem Polo-Shirt deutlich abzeichnete, wusste er auch ohne Umschweife, was er heute bestellen würde.

„Für mich einen griechischen Bauernsalat und ein Sprudelwasser, bitte.“

Beates Grinsen signalisierte ihm, dass auch sie seine Beweggründe längst erkannt hatte. Mit einem Kopfnicken trug sie anschließend die aufgegebenen Bestellung in die Küche, während Carsten sich zurücklehnte und die vorbeischlendernden Passanten zu beobachten begann. Und ganz im Stillen stellte sich der ehemalige Arzt die Frage:

„Sind die anderen glücklicher als ich oder belastet sie im Verborgenen auch Trübsal und Einsamkeit?“

~

Während eine Aushilfe die Stellung in der Werkstatt übernahm, konnte Ben am Nachmittag seine alltägliche Stippvisite an Jacks Krankenbett vollziehen. Mit steriler Schutzkleidung und Atemschutzmaske ausgestattet, wurde er schließlich zur Frau seines Herzens vorgelassen, die seit einer Woche kaum ein Lebenszeichen von sich gegeben hatte. Jack an all diesen Schläuchen und mit dem bedrohlichen Verband an ihrem Kopf zu erblicken, raubte Ben täglich mehr Zuversicht, seine große Liebe wieder gesund und munter erblicken zu können. Dennoch stellte er seine trübsinnigen Gedanken hintenan und erzählte der komatösen jungen Frau alle neuen Begebenheiten, sie sich in seinem alltäglichen Leben abspielten.

„Elias werde ich heute Abend noch kurz besuchen und einen Kuss von dir geben,“ flüsterte Ben liebevoll und hätte dabei am liebsten Jacks Hand in die seine gelegt.

„Deine Kinder vermissen dich jeden Tag, aber du kannst dich auf Vasily und Alex verlassen. Natürlich hätte ich mich auch um die beiden Racker gekümmert, aber davon wollen die beiden Väter natürlich überhaupt nichts wissen. Ich kann es ihnen auch nicht verübeln. Das Wichtigste ist, dass es dir bald besser geht und du schnell wieder ganz gesund wirst. Die Werkstatt läuft gut und auch das Haus halte ich in Schuss. Alles geht weiter, nur du fehlst an allen Ecken und Enden.“

Bens ohnehin leise Stimme erschien nahezu brüchig, als er seinen Monolog zu Jack fortsetzte: „Du bist das Wichtigste im Leben deiner Kinder. Und in meinem Leben. Jack, bitte setz alles daran und komm zu uns zurück. Ich habe solche Angst, dass du vielleicht nie wieder ganz die Alte sein wirst, dass...“

Obwohl das Schicksal ihn schon oftmals schwer gebeutelt hatte, konnte Ben den Gedanken daran nicht ertragen, dass Jack vielleicht nicht wieder vollständig genesen könnte. Eine Schwester betrat schließlich das Krankenzimmer und wechselte eine der Ampullen aus. Mitleidig blickte sie auf den emotional aufgelösten Ben und legte ihre Hand ermutigend auf seine Schulter.

„Nächste Woche kann sie vielleicht aus dem künstlichen Koma geholt werden,“ versuchte die junge Frau Mut zuzusprechen, doch Bens eigentliche Frage beantwortete das in keinster Weise.

„Wird sie wirklich wieder ganz gesund?“ fragte er sich ganz im Stillen, ohne eine Antwort darauf zu erwarten.

~

Der unerwartete Besuch seiner Nichte verschaffte Carsten einen überraschenden Glücksmoment, mit dem er an diesem Tag kaum noch gerechnet hatte. Auch wenn der Grund eher nichtig war und die Stippvisite nicht wirklich seiner Person galt, verschaffte es Elli sein Trübsal für einen Moment zu verblassen.

„Ich habe kein Buch über Bergsteigen,“ musste er seiner Nichte leider die Hoffnung rauben, doch diese zuckte nur mit den Schultern.

„Hat dich der Besuch im Kletterpark so sehr inspiriert, dass du gleich alles darüber in Erfahrung bringen willst? Ich schätze, wir können unseren Verwandtschaftsgrad wirklich nicht verleugnen. Der Bücherwurm und seine Nichte.“

Elli musste über diese Titelvergabe kurz schmunzeln, doch Carsten spürte zugleich, wie seine Brust voller Stolz anschwellte. Allein der Gedanke daran, dass Elli einige seiner Marotten aufwies, vermochte sein Gemüt zu erhellen.

„Ich bin halt wissbegierig. So nennt man das doch, oder? Und diese geführte Kletterstunde hat echt mordsmäßigen Spaß gemacht. Ich muss aber wieder runter. Wenn ich heute Abend nicht alle Ordner für das neue Schuljahr beschriftet habe, dreht Mutter wieder durch.“

Nachdem Elli die Wohnung ihres Onkels wieder verlassen hatte, schmunzelte dieser noch für einige Sekunden still vor sich her. Dieses Gefühl der Verbundenheit hatte er über viele Jahre nicht gespürt oder vielleicht sogar

unterdrückt, doch mit der Rückkehr Beates und ihrer liebenswerten, aber vorlauten Tochter, gehörte auch Carsten wieder zu einer Familie. Obwohl sein Adoptivsohn Felix als angehender Mediziner in Berlin längst Fuß gefasst hatte, suchte er kaum noch den Kontakt zu seinem Ziehvater.

Ein erneutes Klingelzeichen riss den Allgemeinmediziner aus seinen Gedankenströmungen.

„Hast du doch wieder...“ Ehe Carsten seine Begrüßung fortführen konnte, da er glaubte Elli hätte etwas vergessen, erkannte er seine beste Freundin Anna vor seiner Tür.

„Ach du bist es,“ stellte Carsten seine fälschliche Annahme fest, umarmte Anna und zog sie förmlich in seine verlassene Wohnung. Doch schnell wurde ihm klar, dass auch dieser Besuch wohl nicht ausschließlich seiner eigenen Person galt.

„Ich will eigentlich gar nicht lange stören, aber ich brauche deine Hilfe.“

„Mach ganz in Ruhe und dann mit einem Ruck.“

„Keine Zeit,“ erwiderte Anna mit vehementer Abstandshaltung und nervösen Handbewegungen. „Ich weiß zurzeit nicht, wo mir der Kopf steht. Eigentlich wollte ich dich bitten, ob du morgen vielleicht mit Emil in die Stadt fahren könntest. Sein Schulanfang ist schon nächsten Samstag und ich habe noch nichts besorgen können. Im Geschäft ist die Hölle los und ich weiß nicht, wie ich das alles allein bewerkstelligen soll.“

„Wenn du mir eine Liste gibst, was ich besorgen soll, helfe ich gerne?“

„Und du könntest Emil gleich mitnehmen, damit er wenigstens für ein paar Stunden aus dem Weg ist.“

„Gung scheint dir ja nicht wirklich eine Hilfe zu sein.“

Anna lachte kurz auf und wischte sich eine schweißdurchtränkte Strähne aus dem Gesicht.

„Seine unüberlegten Ratschläge und Konfuzius-Weisheiten gehen mir manchmal gehörig auf die Nerven. Und jetzt kommt auch noch jeden Moment jemand vom Reparaturdienst vorbei, um die defekte Vitrine wieder in Ganz zu setzen. Du bist ein Schatz, Carsten. Ich kann dir gar nicht genug danken.“

Während dieser kaum ein Wort von sich geben konnte, kehrte Anna auf dem Absatz um und wollte bereits die Treppenstufen hinabsteigen. Im Bruchteil einer Sekunde wurde der gestressten Mutter, Witwe und Geschäftsinhaberin plötzlich schwarz vor Augen. Für einen Moment fand Anna am Türrahmen Halt, ehe Carsten ihr zur Hilfe eilte und sie im letzten Augenblick festhielt. Beiden stand der Schock in den Augen geschrieben, bevor Carsten als erstes die richtigen Worte fand.

„Anna, so geht es nicht weiter. Du machst dich noch völlig kaputt, wenn du nicht endlich kürzertrittst. Vielleicht musst du ernsthaft darüber nachdenken, dein Pralinengeschäft wieder aufzugeben, sonst zahlst du am Ende einen zu hohen Preis dafür. Denk an deine Familie, an Emil. Anna, denk endlich einmal an dich.“

Das war die Folge 1780:

Trübsal

Nur für den privaten Gebrauch! Alle Rechte liegen bei der gff.

©2020

Die gff ist eine unabhängige inhabergeführte Film- und Fernsehproduktion mit den Standorten Köln und München. Die Firma wurde 1982 vom Autor, Regisseur und Produzenten Hans W. Geißendörfer gegründet.

Spieltag dieser Folge: Donnerstag (27.08.2020)

Autor: Jörg Frisch

In dieser Folge haben mitgewirkt:

Ben Hofer
Vasily Sarikakis
Anna Ziegler
Lea Starck
Gung Pham Kein
Emil Beimer
Carsten Flöter
Beate Flöter
Jack Aichinger
Elli Flöter

Lindenstraße 2.0